

## Gewässernamen

### 1 Einleitung

Gewässernamen (Hydronyme) sind innerhalb der Onomastik häufig Gegenstand gesonderter Untersuchungen. Das hat seinen Grund weniger darin, dass es sich um einen besonderen namenkundlichen Typus handeln würde als vielmehr darin, dass Fluss- und Seenamen häufig ein besonders hohes Alter besitzen. Sie können nicht selten aus der Sprache, die an den Ufern der Gewässer gesprochen wird oder in dessen Vorstufen gesprochen wurde, nicht mehr erklärt werden können und setzen sich dadurch von den Siedlungs- und Flurnamen deutlich ab. Nicht umsonst sprach schon E. FÖRSTEMANN<sup>1</sup> von den Flußnamen als den „ungeschliffenen Juwelen in der Namenforschung“. Man kann sich auf G.W. LEIBNIZ berufen, der schon früh auf die besondere Bedeutung der Gewässernamen hingewiesen hat. Bekannt ist das immer wieder angeführte Zitat, an dem man nicht vorbei gehen kann: „Ich bemerke nebenbei, dass die Flußnamen, da sie gewöhnlich aus der ältesten Zeit stammen, am besten die alte Sprache und die alten Bewohner bezeichnen ... Und die Sprache, die ja die ältesten Denkmäler der Völker sind ..., zeigen am besten den Ursprung der Verwandtschaften und Wanderungen der Völker“<sup>2</sup>.

Bei der Beantwortung der Frage, warum Gewässernamen ein höheres Alter als Siedlungsnamen erreichen, muss man sich klar machen, dass ein Gewässer von etwa 100 km Länge einen wesentlich höheren Bekanntheitsgrad in der Sprache der Umgebung besitzt als eine Siedlung mit ursprünglich viel-

---

<sup>1</sup> FÖRSTEMANN (1863:31).

<sup>2</sup> LEIBNIZ (1882: 264; Übersetzung nach H. ARENS).

leicht 10 – 20 Höfen oder Gebäuden. Dadurch ist der Name eines Gewässers viel fester in den entsprechenden Dialekten verankert. Nimmt man hinzu, dass Orte wüst fallen oder zerstört werden können, sowie die Beobachtung, dass bei Bevölkerungswechseln die Namen der Gewässer weitaus häufiger in die Sprache der neuen Besiedler tradiert werden als diejenigen der Siedlungen, so ergeben sich daraus weitere Argumente für die These, dass Gewässernamen im allgemeinen (Ausnahmen bestätigen wie immer die Regel) ein höheres Alter besitzen. Aus diesem Grund sollte bei der Untersuchung geographischer Namen zunächst auf eine Trennung in Gewässer- und Ortsnamen geachtet werden. Auch neueste Beiträge verstoßen<sup>3</sup> jedoch noch immer gegen diese Voraussetzung.

Das Ringen um die richtige Beurteilung der Gewässernamen hält bis heute an. Nahm man bei der Zuordnung der ältesten Gewässernamen zunächst Zuflucht bei Einzelsprachen wie dem Keltischen, Illyrischen oder Venetischen, so hat sich dieses vor allem seit der Aufdeckung der alteuropäischen Hydronymie durch H. KRAHE geändert (auch wenn gerade in letzter Zeit daran wieder stärkere Kritik vorgebracht wird). Letzten Endes geht es um die Frage, wie man die Tatsache erklären soll, dass es Gewässernamen in verschiedenen Regionen in Europa gibt, die offensichtlich gleichen oder ähnlichen Ursprungs sind. Einfach gesagt: inwieweit sind *Zala* in Ungarn mit der *Fränkischen* oder *Thüringischen Saale* in Deutschland zu verbinden, können die *Nidda* bei Frankfurt/Main von der *Nida* bei Krakau getrennt werden, was haben *Drewenz* in Ostpreußen und *Durance* in Südfrankreich gemeinsam und besteht wirklich kein Zusammenhang zwischen dem *Main*, der *Mi(e)nia* in Polen und Weißrußland sowie dem *Miño* (portug. *Minho*) in Galicien? Antworten auf diese Fragen erfordern eine intensive Auseinandersetzung mit den Gewässernamen, deren Bedeutung und Herleitung.

## 2 Terminologie/Typologie

Unter Gewässernamen oder Hydronymen versteht man Benennungen für geographische Objekte, die mit dem Wasser in allen seinen Varianten und Variationen verbunden ist. Im allgemeinen kann man hier Flüsse, Bäche, Rinnsale, Seen, Teiche, Tümpel, Moräste, Moore u.ä. nennen, wobei allerdings gerade bei den letzten Gruppen die Übergänge zu den Flurnamen fließend sind.

Bei der Frage, wie Gewässernamen in einer Sprache verankert sind, gibt es keine Gegensätze zu den übrigen Namen einer Sprache: wie bekannt, können viele Wortarten nominalisiert werden bis hin zu ganzen Sätzen: *Vergissmeinnicht*, *Jelängerjeliieber*. Auch die Bildung der Hydronyme entspricht derjenigen von Appellativen: „Bei der morphologischen Beschreibung der dt. Gewässernamen spielen die gleichen Kategorien eine Rolle, nach denen auch der appellativische Wortschatz aufgebaut ist“ (GREULE 1985,2142). Wie in der Wortbildung der germanischen Sprachen allgemein üblich, dominieren dabei im Deutschen zwei Arten, wobei sich eine historische Entwicklung erkennen läßt. Heute werden fast nur noch Komposita gebildet: *Mühlenbach*, *Steingraben*, *Wittbeek* (ndt. „Weißbach“). Ältere Bildungen liegen etwa vor in *Gruon-aha* „Grünfluß, -bach“, *Lûtaraha* „Lauter-fluß“ = „klarer, sauberer Fluß“, *Ask-apa* „Eschen-fluß“. Komposita haben jedoch die älteren Formantien der suffixalen Bildungen oder Ableitungen abgelöst. Zu diesen gehören etwa *-str*-Bildungen wie *Vinster* (Oberlahnkreis), wahrscheinlich zu germ. \**fanja*, ahd. *fenna*, *fenni* „Fenn, Sumpf“, Nfl. der Werra *Gelster*, Nebenfluß

<sup>3</sup> Zum Beispiel VENNEMANN (1993).

der Werra, zu ahd. *gellan* „gellen“, mhd. *gelster* „laut erklingend“. Die hier skizzierte Entwicklung hat bereits J. GRIMM<sup>4</sup> vor fast 200 Jahren bereits beschrieben: „Es ist die unverkennbare Richtung der späteren Sprache, die Ableitungen aufzugeben und durch Kompositionen zu ersetzen“. Oder, mit anderen Worten: in den germanischen Sprachen sind ältere Bildungen zumeist suffixale Bildungen, jüngere dagegen Komposita.

Im Gegensatz zur germanischen und deutschen Hydronymie ist die slavische Gewässernamengebung vor allem durch Suffigierung gekennzeichnet: „Im Vergleich zu dieser Bildungsweise ist die Zusammensetzung - ganz im Gegensatz zum Deutschen - nur von geringer Bedeutung; Namen wie *Pustodol*, *Suhodol*, *Vodoskok* sind eher selten“ (DICKENMANN 1966,II,190). Der Struktur der slavischen Wortbildung entsprechend sind in der Hydronymie dieser Länder immer wieder Arbeiten über verschiedene Bildungsmittel verfaßt worden, vgl. KOZIEROWSKI (1930,1931), MUROMCEV (1959), TOPOROV/TRUBAČEV (1962), Trubačev (1968), zum Vorkommen bei Wasserwörtern UDOLPH (1979:551-599).

Die Untersuchung der Gewässernamen – und hier vor allem der älteren Typen – hat inzwischen gezeigt, dass J. GRIMMS Beobachtung auch für die germanischen Sprachen Gültigkeit besitzt. Dabei ist noch auf eine wichtige Einzelheit hinzuweisen. Setzt man mit W.P. SCHMID<sup>5</sup> für Substantiva die Formel L (= lexikalisches Element) + M<sub>1</sub> (wortbildendes Element) + M<sub>2</sub> (flexivisches Element) an, so hat sich bei denjenigen Gewässernamen, die aus voreinzelsprachlicher Zeit stammen, gezeigt, dass bei diesen L kein Wort ist, sondern ein wurzelhaftes Element, oder – anders ausgedrückt –, dass keine Ableitungen von Wörtern, sondern von Wurzeln vorliegen. Mit Hilfe dieser Methode gelingt es nicht selten, einzelsprachliche Gewässernamen (etwa germ. oder slav. Herkunft) von voreinzelsprachlichen zu trennen.

Entscheidende Fortschritte bei der Erforschung der europäischen Gewässernamen verdanken wir H. KRAHE<sup>6</sup>; ein wenig beachteter Vorläufer war R. FERGUSON (1862), im Westen fast völlig übersehen – zum Teil bis heute – wurde J. ROZWADOWSKI (1948). Aus seinen Untersuchungen ergab sich für H. KRAHE die Konsequenz, dass zwar die meisten Hydronyme aus den idg. Einzelsprachen heraus erklärt werden können (in Frage kommen in erster Linie die romanischen, keltischen, germanischen, baltischen und Balkansprachen), dass sich darunter aber eine Schicht von Namen befindet, die sich der Erklärung aus einer idg. Einzelsprache widersetzen. Diese vorgermanischen, voroslavischen usw. Relikte nannte er *alteuropäisch* und den gesamten Bestand *alteuropäische Hydronymie*. Er revidierte eigene ältere Auffassungen von einem „illyrischen Substrat“<sup>7</sup> und glaubte eine vor allem westindogermanische Schicht entdeckt zu haben, die das Keltische, Lateinische (einschließlich der romanischen Einzelsprachen), Germanische, Baltische und Teile des Balkans umfasse, während das Slavische daran nur geringen Anteil habe.

Eine weitere wichtige Beobachtung machte H. KRAHE zu den zugrunde liegenden Bedeutungen der Gewässernamen<sup>8</sup>: „Hinsichtlich der Semasiologie und Etymologie geht die urtümliche und zweifellos älteste Namensschicht von sog. ‘Wasserwörtern’

<sup>4</sup> GRIMM (1826:403).

<sup>5</sup> Zum Beispiel in SCHMID (1994:276).

<sup>6</sup> KRAHE (1949/50-1965), (1963), (1964a).

<sup>7</sup> KRAHE (1964b).

<sup>8</sup> KRAHE (1964a:34).

aus, das heißt von Bezeichnungen für '(fließendes) Wasser', 'Quelle', 'Bach', 'Fluß' (bzw. 'fließen'), '(Wasser-)Lauf' (bzw. 'laufen') u. dgl., mit zahllosen feineren und feinsten Bedeutungsschattierungen, wie sie dem frühen Menschen bei seiner genauen Naturbeobachtung in reichem Maße zu Gebote standen ...". Auch gegen diese für alle Gewässernamen in hohem Maße zutreffende Erkenntnis<sup>9</sup> wird immer wieder verstoßen: man zieht – auch in neuesten Veröffentlichungen<sup>10</sup> – eine einzelsprachliche Erklärung mit Hilfe unterschiedlichster Bezeichnungen vor (etwa mit Hilfe von Appellativen, die sich auf menschliche Gefühle, Tiere, Abstrakta, Völker, Personen, Landschaften und dergleichen mehr beziehen), und glaubt damit unter anderem auch, die Alteuropa-Theorie erschüttern zu können. Steht man bei einem Hydronym jedoch vor der Alternative, zwischen einer einzelsprachlichen Erklärung etwa mit Hilfe einer Tierbezeichnung (etwa polnisch *wieprz* „Eber“, *świna* „Schwein“, *prosię* „Ferkel“) oder einer voreinzelsprachlichen, die mit Hilfe von idg. Wurzeln, die in Gewässernamen erwartet werden können, gelingen kann, so muß man sich fast generell für die zweite Möglichkeit entscheiden.

In wichtigen Aspekten hat W.P. SCHMID die Theorie weiterentwickelt<sup>11</sup>. So konnte er unter anderem zeigen, dass zahlreiche europäische Gewässernamen nur mit Hilfe von ostindogermanischen Appellativen etymologisiert werden können<sup>12</sup> (wodurch die Annahme einer westidg. „Zwischenschicht“ unmöglich wird), dass die alteuropäischen Namen somit in idg. Alter hineinreichen dürften und dass dem Baltischen eine besondere Stellung innerhalb der alteuropäischen Hydronymie zukommt<sup>13</sup>. Die Einbeziehung von Hydronymen auf slavischem Boden in diese voreinzelsprachliche Schicht war nur eine Frage der Zeit<sup>14</sup>. Dazu zählen auch voroslavische Relikte<sup>15</sup> in dem gut erforschten slavisch-deutschen Kontaktbereich zwischen Elbe und Oder, vor allem in den Untersuchungen der Leipziger Arbeitsgruppe (Deutsch-slawische Forschungen zur Namenskunde und Siedlungsgeschichte, bisher 36 Bände) und Berliner Namenforscher (Berliner Beiträge zur Namenforschung; Brandenburgisches Namenbuch). Ähnlich intensiv ist die Bearbeitung in Österreich<sup>16</sup>

P. Wiesinger, Zur Typologie der Flußnamen des bayerischen, österreichischen und oberungarischen Donaauraumes zwischen Lech und Raab. In: Beiträge zur Namenforschung 20 (1985), S. 217-230

### 3 Methoden

Die Onomastik strebt letzten Endes danach, einen Namen, der zumeist undurchsichtig ist oder undurchsichtig geworden ist, auf dessen appellativische oder anthroponymische Grundlage zurückzuführen. Sie bedient sich dabei der bewährten Methoden der Historisch-Vergleichenden Sprachwissenschaft, die vor allem durch die indogermanistisch geprägten Leipziger Linguisten, die von ihren Gegnern wenig schmeichelhaft „Junggrammatiker“ genannt wurden, entwickelt worden sind.

<sup>9</sup> Für das Slavische ausgewertet von UDOLPH (1979).

<sup>10</sup> Zum Beispiel BABIK (2001).

<sup>11</sup> Zum großen Teil zusammenfassend veröffentlicht in SCHMID (1994).

<sup>12</sup> SCHMID (1994:118-133).

<sup>13</sup> SCHMID (1994:175-192, 226-247).

<sup>14</sup> Vgl. vor allem UDOLPH (1990; 1996).

<sup>15</sup> EICHLER (1981).

<sup>16</sup> Zusammenfassend zum Beispiel WIESINGER (1985).

Grundlage dieser Methode ist die Beobachtung, dass sich Sprachen und Dialekte in kleinen und kleinsten Schritten und für die jeweiligen Sprecher nicht erkennbar verändern, und dass diese Veränderungen nach gewissen „Entsprechungsregeln“ (die Junggrammatiker nannten dieses „Lautgesetze“) verlaufen, die in den einzelnen Sprachen und Dialekten unterschiedlich ausfallen können. Der Namenforscher muß diese sprachgeschichtlichen Entwicklungen kennen und deren Auswirkungen bei den zu untersuchenden Namen richtig einschätzen und beurteilen. Gerade bei den nicht selten von einer Sprache in die andere tradierten Gewässernamen läßt sich Hilfe einer exakten Beobachtung erkennen, welche Spuren die jeweiligen Sprachen und Dialekte hinterlassen haben. Daraus ergeben sich unschätzbare Informationen für die Sprach- und Siedlungsgeschichte. Dabei ist zu beachten, daß die Lautveränderungen nur in einer bestimmten Zeitphase wirksam gewesen sind. Wird etwa ein Gewässername erst nach Abklingen einer Lautveränderung von einer Sprache erfaßt, so gelten die für die Frühzeit derselben ermittelten Gesetzmäßigkeiten nicht<sup>17</sup>.

Die Rückführung eines Gewässernamens auf ein Appellativum besitzt, etwa im Vergleich zu einem Völker- oder Stammesnamen, den großen Vorteil, dass vor allem sogenannte „Wasserwörter“ (H. KRAHE, s. oben) zu erwarten sind. Es handelt sich im Grunde genommen um relativ einfache, man kann fast sagen: primitive Namengebungen. Die Problematik liegt auf einem andern Gebiet: das hohe Alter der Gewässernamen bringt es mit sich, dass die zugrunde liegenden Appellativa oft nicht in der jetzt am Ufer des Gewässers gesprochenen Sprache zu finden sind, sondern in den verwandten Sprachen oder nur in einem Dialekt einer entfernt verwandten Sprache. So findet sich der appellativische Anschluß für die oben genannten Hydronyme *Nid(d)a* allein im altindischen *nēdati* < *\*neideti* „fließt, strömt“.

Auf welchem Weg ein Appellativum zu einem Namen wird, läßt sich heute noch auf dem Gebiet des Niederdeutschen *in statu nascendi* beobachten. Für die einheimischen Sprecher eines niedersächsischen oder mecklenburgischen Dorfes ist *Beek* oder *Beeke* ein niederdeutsches Appellativum mit der Bedeutung „Bach“. Für die zunehmende Zahl der sich im Dorf niederlassenden hochdeutschen Sprecher ist jedoch *Beek(e)* unverständlich. Sie übernehmen das Appellativum als Bezeichnung für den Dorfbach und verwenden *Beek* oder *Beeke* als Namen. Entsprechende Prozesse sind tausendfach abgelaufen. Dabei ist keineswegs immer ein Sprach- oder Dialektwechsel notwendig. Westfalen erkennen in Gewässernamen wie *Aa* im Münsterland oder *Ahe* in Ortsnamen keineswegs mehr das mit lat. *aqua* urverwandte germ. *aha* „Wasser, Fluß“. Das germ. Wort ist aus dem aktiven Wortschatz der Sprecher verschwunden und lebt nur noch in Namen weiter. Namen sind nicht selten der Friedhof früher produktiver Wörter.

Für die Zuweisung eines Gewässernamens zur voreinzelsprachlichen alteuropäischen Hydronymie sind nach W.P. SCHMID<sup>18</sup> mehrere Kriterien erforderlich: 1. Es handelt sich um einen Gewässernamen; 2. Der Name kann aus derjenigen Sprache, die heute am Ufer gesprochen wird, nicht erklärt werden; 3. Er enthält ein Lexem mit einer idg. Wurzelstruktur und der Bedeutung „Wasser, fließen o.ä.“; 4. er muß aus der Gesamtheit des idg. Wortschatzes und seiner Morphologie, zumeist gebildet mit altertümlichen Suffixen, erklärt werden (Anpassungen an einzelsprachliche Struktur- und Wortelemente sind zu erwarten); 4. Er wird dann als „alteuropäisch“ bezeichnet, wenn er in Europa mindestens einen altertümlichen wurzel- und strukturverwandten

<sup>17</sup> UDOLPH (1983).

<sup>18</sup> Zum Beispiel SCHMID (1994:303ff.).

Namen als Entsprechung hat; 5. Die Namen zeigen die Struktur idg. Substantiva, Adjektiva und Partizipien, d.h., sie sind stets von der Wurzel, nicht von einem Wort, abgeleitet. An diesen Prinzipien scheitern unter anderem die ohne Rücksicht auf die indogermanistische Wortbildung vorgetragenen Deutungen von H. BAHLOW<sup>19</sup> und auch T. VENNEMANN (s. unten).

#### 4 Quellen zur Erforschung der Gewässernamen

Die Standardwerke der deutschen Namenforschung von E. FÖRSTEMANN (1913-1916), E. SCHRÖDER (1944), E. SCHWARZ (1950), A. BACH (1953-1954) gingen auch immer wieder auf die Hydronymie ein. Heute empfiehlt sich jedoch als erstes der Griff zu dem Standardwerk NAMENFORSCHUNG (1995-1996) mit dessen speziellen Beiträgen zur Gewässernamenforschung<sup>20</sup>, in denen die wichtigste Literatur zu den Quellen der Erforschung der Gewässernamen, zumeist geordnet nach Ländern, genannt ist.

Die Untersuchung der Hydronymie eines bestimmten Gebietes kann etwa nach folgendem Schema vorgenommen werden<sup>21</sup>: Die Gewässernamen werden mit ihren heutigen amtlichen Namen geographischen Karten entnommen. Als Basis für Deutschland bietet sich dafür die Topographische Karte 1:25 000 (früher „Meßtischblatt“ genannt) an<sup>22</sup>. Mit dieser Methode werden erfahrungsgemäß die für die Forschung wichtigeren älteren Schichten der Hydronymie erfaßt, während junge und jüngste Namen wie *Abzugskanal*, *Mühlgraben*, *Krummer Bach* beiseite bleiben. In einzelnen Bereichen helfen hydrographische Verzeichnisse<sup>23</sup>, die Sammlung zu ergänzen oder zu korrigieren. Dabei stellen sich nicht selten Diskrepanzen bei den Benennungen einzelner, vor allem kleinerer Gewässer heraus. Vor allem in Niederungsgebieten ist die Nomenklatur schwankend und unsicher.

In einem weiteren Schritt sind die historischen Belege der Gewässernamen zu ermitteln. Da keine Deutung eines geographischen Namens ohne Sichtung der Überlieferung erfolgen darf, kommt dieser Aufgabe eine entscheidende Bedeutung zu. Die erforderlichen Daten gewinnt man in erster Linie aus gedruckten Quellen, zumeist aus Urkundenbüchern und anderen Quellensammlungen. Für Deutschland ist hier zunächst die herausragende Sammlung der Dokumente in den *Monumenta Germaniae Historica* zu nennen, die u.a. so wichtige Quellen wie *Adam von Bremen*, *Helmold von Bosau* und *Thietmar von Merseburg* enthalten. Editionen wie der *Codex diplomaticus Alvenslebenianus*, *Codex diplomaticus Anhaltinus*, A.F. Riedels *Codex diplomaticus Brandenburgensis*, das *Urkundenbuch des Erzstifts Magdeburg*, des *Hochstifts Halberstadt* (Beispiele aus Sachsen-Anhalt) sind weitere Quellenwerke, deren Durchsicht unerlässlich ist. Dabei ist zu bedenken, dass Gewässernamen nicht selten in Ortsnamen weiterleben, ja zum Teil nur in ihnen Bestand haben. So liegt *Osnabrück* heute an der *Hase*, verbirgt jedoch in seinem Bestimmungswort einen

<sup>19</sup> BAHLOW (1965, Nachdruck 1985; 1981).

<sup>20</sup> Im Lichte der Alteuropa-Theorie besprochen von UDOLPH (1999).

<sup>21</sup> In zahlreichen Bänden praktiziert in den Reihen HYDRONYMIA GERMANIAE (1962ff.) und HYDRONYMIA EUROPAEA (1985ff.).

<sup>22</sup> Ein früher Versuch für Norddeutschland ist WITT (1912), heute vervollkommenet in HYDRONYMIA GERMANIAE (1962ff.).

<sup>23</sup> Für Polen zum Beispiel HYDRONIMIA WISŁY (1965), HYDRONIMIA ODRY (1983), SZULOWSKA/WOLNICZ-PAWŁOWSKA 2001.

alten, sonst verschwundenen Gewässernamen \*Aus(a)na. Die Sammlung muß also die Siedlungsnamen einbeziehen.

Aus den Sammlerarbeiten entsteht das grundlegende Material für die Etymologie der Namen. Um die Entwicklung und Veränderung eines Namens rasch deutlich werden zu lassen, empfiehlt sich eine chronologische Anordnung. Hier ein Beispiel aus Niedersachsen<sup>24</sup>:

FLUßNAME IHME

nach 1124 *in occidentali ripa Himene fluminis* (Würdtwein, Subsidia VI Nr. 108 S. 328)

1351 *supra aquam dictam Ymene* (UB Hannover Nr. 303 S. 297)

1358 *super fluvium dictum Ymene* (UB Hannover Nr. 373 S. 372)

um 1360 *bi der Ymene* (Hodenberg, Lehnregister Nr. 325 S. 31)

1422 *over der Yme* (UB Stadt Hild. V S. 204)

1487 *de Ymenbrugge* (Mithoff, Lohnregister S. 174)

1493 *to der Ymenbrugge* (Mithoff, Lohnregister S. 175)

um 1700 *Ime* (Engelke, Lindener Dorfchronik S. 24/25)

1721-29 *Die Ihmebach* (Weber, Hemmingen S. 50)

1784 *Ihme* (Weber, Hemmingen S. 50)

1987 *Ihme* (Weber, Hemmingen S. 50)

Man erkennt an diesem Beispiel sehr schnell, dass der ursprünglich mit einem *-n*-haltigen Suffix gebildete Gewässername *Himene*, *Ymene* dieses verliert und zu *Ihme* verändert wird. Die weitere Untersuchung hat natürlich von einem Ansatz \**Imene* oder ähnlich auszugehen.

##### 5 Hilfsmittel

Wie auch in anderen Bereichen der Onomastik sind auch bei den Gewässernamen schon vorliegende Untersuchungen unbedingt zu berücksichtigen. Diese Selbstverständlichkeit wird durchaus nicht immer eingehalten. Es empfiehlt sich eine nach Ländern gegliederte Auflistung (die im folgenden nur einen Ausschnitt bieten kann).

In Deutschland ist nochmals die schon erwähnte von H. KRAHE und W.P. SCHMID Sammlung der *Hydronymia Germaniae* zu nennen. Grundlegende Ausführungen zur alteuropäischen Hydronymie verdanken wir H. KRAHE<sup>25</sup> und W.P. SCHMID (1994), einen Überblick gewinnt man aus den Beiträgen zum *Mainzer Gewässernamen-Kolloquium* (1981), aus A. GREULE (1985) und aus den einschlägigen Beiträgen in dem Sammelband NAMENFORSCHUNG (1995-1996). Dem umstrittenen Typ der *-apa*-Namen widmete H. DITTMAYER (1955) eine eigene Monographie<sup>26</sup>, einzelne Einzugsbereiche verschiedener Territorien untersuchten M. BELSCHNER (1943), E. ULBRICHT (1957), A. SCHMID (1962), E. BARTH (1968), H. PETZOLD (1968), A. GREULE (1973), D. SCHMIDT (1970), B.-U. KETTNER (1972), G. KVARAN YNGVASON (1981), R. SPANG (1982), M. BUCHMÜLLER/W. HAUBRICHS/R. SPANG (1986-87), J.-U. v. ROHDEN (1989), umfassend für Brandenburg R.E. FISCHER (1996), die Frage der Slavisierung alteuropäischer Gewässernamen in Franken untersuchte J.

<sup>24</sup> OHAINSKI/UDOLPH (1998:232).

<sup>25</sup> KRAHE (1949/50-1965; 1964a)

<sup>26</sup> Zum Teil modifiziert von UDOLPH (1994:83-87).

UDOLPH<sup>27</sup>. Den Stand der Bearbeitung in Österreich entnimmt man am besten der Fachzeitschrift *Österreichische Namenforschung*.

In Skandinavien und Dänemark steht man – im Gegensatz zum größeren Teil der europäischen Forscher<sup>28</sup> – der alteuropäischen Theorie H. KRAHES und W.P. SCHMIDTs im allgemeinen sehr kritisch gegenüber<sup>29</sup>. In der Tat scheint die nordische Hydronymie nicht in dem gleichen Maße wie etwa das Kontinentalgermanische an den voreinzelsprachlichen Relikten Anteil zu haben. Allerdings sind über die Sammlungen und Untersuchungen von O. RYGH (1904), P. HOVDA (1966) und J. KOUSGÅRD SØRENSEN (1968-1996) hinausgehende umfassende Arbeiten abzuwarten.

In Westeuropa ist die Frage, welche Gewässernamen sich dem Keltischen zuordnen lassen, von besonderen Interesse. In Süd- und Westdeutschland sind keltische Flußnamen entgegen oft, vor allem früher, vertretener Ansicht („Keltomanie“), im Gegensatz zu den ON. recht selten. Damit verbunden ist ein weiteres Problem: unter den romanischen Gewässernamen (französisch, spanisch usw.) und der englischen Hydronymie verbergen sich auch vorkeltische Namen, die offenbar der alteuropäischen Hydronymie zuzuordnen sind. Leider sind so sorgfältige und beispielhafte Studien wie die von M. FÖRSTER (1941) eine Ausnahme. Immerhin kann auf die Arbeiten von A. CARNOY über die Topo- und Hydronymie Belgiens<sup>30</sup>, von P. KEMPENEERS über die Flußnamen im Gebiet von Dijle und Nete<sup>31</sup>, von J.B. v. LOON zu einem Teil der Hydronymie von Nordbrabant<sup>32</sup> und die allgemeiner angelegte Untersuchung von M. SCHÖNFELD<sup>33</sup> über die niederländischen Gewässernamen verwiesen werden. Die besondere Problematik der Schichtung der Flußnamen Großbritanniens (es lassen sich alteuropäische, kelt., angelsächsische und nordgerm. Namen nachweisen) wird in den Arbeiten M. FÖRSTERS<sup>34</sup>, E. EKWALLS<sup>35</sup> und W. NICOLAISENS<sup>36</sup> (64) deutlich. Von neueren Arbeiten ist vor allem P.R. KITSON (1996) zu nennen.

Für Frankreich gilt die Untersuchung von P. LEBEL<sup>37</sup> nach wie vor als Wegweiser. Eine neuere Zusammenstellung von A. DAUZAT, G. DESLANDES und Ch. ROSTAING<sup>38</sup> erfüllt längst nicht die Anforderungen, die an eine moderne namenkundliche Arbeit zu stellen sind.

Die intensive Beschäftigung mit der slavischen und baltischen Toponymie führte auch zu mehreren Arbeiten auf dem Gebiet der Gewässernamen; einen allgemeinen Überblick bieten ROSPOND (1989) und UDOLPH (1996). Aus Bulgarien sind zu nennen A. ISCHIRKOFF (1913), V. KŮNČOV (1911), S. SALAMBASCHEV (1943), J.

<sup>27</sup> UDOLPH (1986).

<sup>28</sup> UDOLPH (1999).

<sup>29</sup> ANDERSSON (1977; 1988); STRANDBERG (1986).

<sup>30</sup> CARNOY (1948-49).

<sup>31</sup> KEMPENEERS (1983).

<sup>32</sup> LOON (1965).

<sup>33</sup> SCHÖNFELD (1955).

<sup>34</sup> FÖRSTER (1941).

<sup>35</sup> EKWALL (1968).

<sup>36</sup> NICOLAISEN (1957).

<sup>37</sup> LEBEL (1956).

<sup>38</sup> DAUZAT/DESLANDES/ROSTAING (1978).



ZAIMOV (1961). Daneben enthalten die bulgarischen regionalen Monographien von I. DURIDANOV, J. ZAIMOV, K. POPOV und vielen anderen ebenfalls häufig Flußnamen-Etymologien. Fragen balkanischer Gewässernamen hatte sich schon früh unter anderem G. WEIGAND (1921) zugewandt, aus späterer Zeit sind V. GEORGIEV (1959) und G. SCHRAMM (1981) zu nennen. Fundierte Studien wurden zu den Gewässernamen in Slovenien<sup>39</sup>, im Save-Gebiet<sup>40</sup> und zum Einzugsbereich des Vardar<sup>41</sup> vorgelegt. Aus Tschechien und der Slowakei sind anzuführen A. SEDLÁČEK (1920), ferner vor allem V. ŠMILAUER (1932) und B. VARSÍK (1990). Für das gesamte ostslavische Sprachgebiet ist das von M. VASMER initiierte *Wörterbuch der russischen Gewässernamen* (1961-1973) von Wert. Daneben sind auch dessen Etymologien zu berücksichtigen, zum Teil enthalten in seinem *Russischen Etymologischen Wörterbuch* (1953-1958), zum Teil in seinen *Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde*<sup>42</sup>. Aus der Ukraine ist zu verweisen auf Arbeiten von O.S. STRYŽAK (1963, 1967), ferner auf zwei Sammelbände, die sich ganz Fragen der Hydronymie widmen (PYTANNJA HYDRONIMIKY, 1971; HIDRONIMIJA UKRAINY, 1981), sowie auf die nützliche Zusammenstellung eines Kataloges der ukrainischen Gewässernamen (mit historischen Belegen): SLOVNYK HIDRONIMIV UKRAINY (1979). Weissrussland und die Ukraine behandelten V.N. TOPOROV und O.N. TRUBAČEV<sup>43</sup> (wobei dessen Zuordnung einiger Namen zu einem „illyrischen“ Substrat wenig hilfreich gewesen ist<sup>44</sup>). Ebenso ist Skepsis gegenüber den Thesen von G. SCHRAMM (1973) angebracht. Die Arbeit an ukrainischen, aber auch anderen slavischen Gewässernamen wird erleichtert durch eine Auflistung der ukrainischen hydronymischen Appellativa<sup>45</sup>.

Besonders aktiv war schon immer die polnische Onomastik. Für die Hydronymie sind zunächst zu nennen die Arbeiten von K.-O. FALK (1941) für Nordost-Polen, von M. RUDNICKI (1948) für das Oder-Gebiet, dann Studien über das San-Gebiet<sup>46</sup>, die Gewässernamen im Warthe-Gebiet<sup>47</sup> und in Pommern<sup>48</sup>. Die von H. GÓRNOWICZ begründete Danziger Schule hat eine Reihe von Monographien vorgelegt, die die Gewässernamen einbeziehen; den ersten Band verfaßte H. GÓRNOWICZ (1985). Vor allem ist hier aber die Polen betreffende *Hydronymia Europaea* zu nennen<sup>49</sup>, in der im Gegensatz zur *Hydronymia Germaniae* auch etymologische Deutungen geboten werden. Im Zusammenhang mit den Arbeiten an der *Hydronymia Europaea* entstanden die Untersuchungen von M. BIOLIK (1987) und J. DUMA (1999). Zusammenfassende Darstellungen legten J. ROZWADOWSKI (1948) mit seinen beispielhaften Studien zu slavischen und voroslavischen Gewässernamen, dessen Ergebnisse sich in hohem Maße mit denen von H. KRAHE decken, und J. Udolph vor<sup>50</sup>.

<sup>39</sup> BEZLAJ (1956-1961).

<sup>40</sup> DICKENMANN (1966).

<sup>41</sup> DURIDANOV (1975).

<sup>42</sup> Hrsg. v. H. BRÄUER, Bd. 1-2, Berlin-Wiesbaden 1971.

<sup>43</sup> TOPOROV/TRUBAČEV (1962); TRUBAČEV (1968).

<sup>44</sup> Zur Kritik vgl. UDOLPH (1979:600-618).

<sup>45</sup> JURKOWSKI (1971).

<sup>46</sup> RIEGER (1969).

<sup>47</sup> RIEGER/WOLNICZ-PAWLOWSKA (1975).

<sup>48</sup> RZETELSKA-FELESZKO/DUMA (1977).

<sup>49</sup> HYDRONYMIA EUROPAEA (1995ff.).

<sup>50</sup> UDOLPH (1990).

Für das Baltikum sind die Arbeiten von A. VANAGAS<sup>51</sup> und V. PĒTERAITIS<sup>52</sup> von besonderem Wert, angesichts der hervorgehobenen Stellung des Baltischen innerhalb der alteuropäischen Hydronymie dürfen diese Untersuchungen aber auch für die europäische Gewässernamen insgesamt als wichtig bezeichnet werden<sup>53</sup>.

Aus den Untersuchungen zu den Hydronymen der slavischen Länder ging auch hervor, dass sich H. KRAHEs Meinung, die alteuropäische Hydronymie sei auf Westeuropa beschränkt, nicht mehr halten läßt<sup>54</sup>. Angesichts der von W.P. SCHMID herausgearbeiteten besonderen Position des Baltischen innerhalb dieser voreinzelsprachlichen Namensschicht<sup>55</sup>, die sich etwa an Vergleichen wie *Etsch*, italienisch *Adige*, früher *Athesis*, mit den litauischen Namen *Atesė* und *Atesys* festmachen läßt, war die Einbeziehung der auf slavischem Boden ermittelten Gewässernamen keine Überraschung. Allerdings ist die Unberücksichtigung des europäischen Ostens bei westeuropäischen Gewässernamenforschern immer wieder deutlich geworden. Das betraf sogar H. KRAHE selbst, daneben auch vor allem auch H. KUHN, A. TOVAR und T. VENNEMANN<sup>56</sup>.

Eine auch nur annähernd vollständige Auflistung für weitere europäische Länder kann hier nicht geboten werden. Immerhin sei auf die Arbeiten über die Flußnamen Alt-Italiens<sup>57</sup>, eines Teilbereiches der Schweiz<sup>58</sup> und Pannoniens<sup>59</sup> verwiesen werden.

#### 6 Nutzen der Erforschung der Gewässernamen

Der besondere Wert der Hydronyme liegt, wie schon eingangs erwähnt, in ihrem im allgemeinen hohen Alter. Die Forschung kann damit in zeitliche Dimensionen vorstoßen, die ihr im Fall der Siedlung- und Flurnamen verschlossen bleiben. Zwar wird immer wieder auf das hohe Alter von Bergnamen hingewiesen (*Alpen*, *Karpaten*), aber diese sind zu unterschiedlich gestreut als dass sie mit der gleichmäßigen Verbreitung der Entwässerung mithalten könnten. Erneut muß auf das in der Einleitung schon angeführte Zitat von G.W. LEIBNIZ verwiesen und die im allgemeinen hohe Altertümlichkeit der Gewässernamen betont werden. Keine Erforschung der vor- und frühgeschichtlichen Periode eines Territoriums kann an den Gewässernamen vorbei gehen.

Die Gewässernamen besitzen aber nicht nur allein in ihrem Alter ihren besonderen Wert. Wie sich bei der Untersuchung der alteuropäischen Hydronymie immer mehr herausstellt, liegt ein wichtiger Aspekt in der Frage, wie und wo sich aus der alteuropäischen Schicht (oder nach W.P. SCHMID besser: dem alteuropäischen Netz) heraus die indogermanischen Einzelsprachen entfaltet haben. Das betrifft weniger die „Außensprachen“ der Indogermania, etwa das Hethitische, Griechische, Tocharische, Lateinische, sondern mehr die Gruppen des Germanischen, Baltischen, Slavischen und Keltischen. Schon H. KRAHE hatte dieses erkannt und mehrfach eine neue Aufgabe

<sup>51</sup> VANAGAS (1981).

<sup>52</sup> PĒTERAITIS (1992).

<sup>53</sup> Vgl. SCHMID (1994:passim).

<sup>54</sup> Für Polen zusammenfassend Udolph (1990).

<sup>55</sup> SCHMID (1994:175-192).

<sup>56</sup> UDOLPH 2000.

<sup>57</sup> RIX (1950).

<sup>58</sup> RUTISHAUSER (1967).

<sup>59</sup> ANREITER (2001); UDOLPH (1997/98; 1998b).

darin gesehen, die Vorgänge der allmählichen Aufgliederung des Alteuropäischen, seine schrittweise Auflösung in die historisch gegebenen Einzelsprachen nach Möglichkeit genauer zu präzisieren. In letzter Zeit sind vor allem Versuche zum Slavischen<sup>60</sup> und Germanischen<sup>61</sup> vorgelegt worden. In diesem Zusammenhang geht es etwa um folgende Fragen: Hat sich das Germanische, wie allgemein angenommen, in Skandinavien entfaltet? Sind der germanischen Eroberer Englands aus Schleswig-Holstein und Dänemark gekommen? In welchem Gebiet des Festlandes läßt sich das Keltische in ältester Zeit lokalisieren? Was läßt sich anhand der Gewässernamen über Heimat und Expansion germanischer und slavischer Stämme sagen?

Der Wert der Gewässernamen ist dabei noch keineswegs überall erkannt worden. Das betrifft vor allem auch einen Bereich, der in jüngster Zeit immer stärker auf Heimatfragen Bezug nimmt: die Genforschung. Aber auch archäologische Beiträge, etwa der viel diskutierte von C. RENFREW<sup>62</sup>, vernachlässigen die Aussagefähigkeit der Hydronyme in unverantwortlicher Weise. Um es pointiert auszudrücken: jede Urheimattheorie, die auf die Gewässernamen keine Rücksicht nimmt, ist von vornherein mit äußerster Sekspis zu betrachten.

#### 7 Wissenschaftshistorischer Überblick und aktuelle Probleme

Die bisherigen Ausführungen haben die Entwicklung der Erforschung der Gewässernamen im wesentlichen schon umrissen. Es lassen sich in etwa drei Phasen unterscheiden: In den ersten Versuchen – eine frühe Ausnahme: FERGUSON (1862) – ordnete man fragliche und schwierige Gewässernamen einer indogermanischen Einzelsprache zu. Das führte zu Auswüchsen wie der „Keltomanie“<sup>63</sup>, dem „Panillyrismus“ und ähnlichen Erscheinungen. Den Wendepunkt bildete H. KRAHES Erkenntnis, dass man voreinzelsprachliche Gewässernamen keiner indogermanischen Einzelsprache zuschreiben könne<sup>64</sup>, und seine anhand umfangreicher hydronymischer Untersuchungen entwickelte Alteuropa-Theorie. In der sich anschließenden dritten Phase geht es im wesentlichen um die Frage, ob und wenn ja, in welchem Umfang man die These der alteuropäischen Hydronymie akzeptieren kann oder ablehnen sollte. Die bisher vorgetragene Kritik an der alteuropäischen Hydronymie bezog sich im wesentlichen auf folgende Punkte: 1. Starker, vom indogermanistischen Standpunkt aus unverständlicher Anteil des  $\alpha$ -Vokalismus<sup>65</sup>; 2. Durchsetzung der Hydronymie mit nichtindogermanischen Elementen<sup>66</sup> (in letzter Zeit vehement vertreten von T. VENNEMANN (1994; 1995); 3. Ablehnung des „System“-Begriffs; 4. Falsche Zuordnung von einzelnen Namen, die eher einzelsprachlicher Herkunft seien.

Alle vier Punkte können im wesentlichen entkräftet werden: der unklare  $\alpha$ -Vokalismus findet sich auch im appellativischen Bestand der idg. Sprachen, z.B. im Lateinischen<sup>67</sup>; die Annahme nichtidg. Elemente muß zwingend erwiesen werden, die bisher vorgebrachten Beispiele aus Mitteleuropa haben die Fachwelt noch nicht überzeugen können; die alteuropäische Hydronymie ist kein geschlossenes,

<sup>60</sup> UDOLPH (1997; 1998b).

<sup>61</sup> UDOLPH (1994).

<sup>62</sup> RENFREW (1987).

<sup>63</sup> Zum Teil gekoppelt und verbunden mit archäologischen Untersuchungen.

<sup>64</sup> KRAHE (1964b).

<sup>65</sup> SCHERER (1960; 1961).

<sup>66</sup> KUHN (1978); TOVAR (1977).

<sup>67</sup> SCHMID (1994:316ff.).

begrenztes System, sondern offen für den Ansatz weiterer, bisher noch nicht erkannter idg. Wasserwörter und ihrer hydronymischen Verwendung; die Korrektur einzelner Namen erschüttert nicht die Theorie in ihrer Gesamtheit.

Zur Zeit wird das Konzept der alteuropäischen Hydronymie in verschiedener Hinsicht erneut attackiert. Zum einen sind es vor allem skandinavische Forscher (T. ANDERSSON, S. STRANDBERG<sup>68</sup>), die der These generell skeptisch gegenüber stehen. Die Diskussion über diese Einschätzung dauert an<sup>69</sup>. Neue Kritik kommt aus Polen. Während zunächst unbeachtet von westeuropäischen Forschern J. ROZWADOWSKI (1948) wesentliche Erkenntnisse der KRAHESchen Theorie unabhängig von dessen Beiträgen an osteuropäischen Gewässernamen gleichsam vorweg genommen hatte, entwickelte sich später eine starke Abneigung gegen voroslavische Relikte (M. RUDNICKI, S. ROSPOND), die durch die enge Verflechtung der jüngeren polnischen Forscher in die *Hydronymia Europaea* abgelöst wurde. Jetzt hat Z. BABIK (2001) in einer umfassenden Arbeit vor allem an den Etymologien von J. UDOLPH (1990) Zweifel angemeldet und zum großen Teil slavische Deutungen vorgezogen. Es darf aber schon an dieser Stelle darauf verwiesen werden, dass die Beziehungen zwischen dem kontinentalgermanischen Raum und dem östlichen Mitteleuropa eng sind und es fragt sich, ob man Parallelen wie *Ina - Ijnen; Liwa - Leiwen; Łupawa - Lippe, Lupentia; Mien(i)a - Main, Möhne; Mysla - Meuselbach, Mussel A; Nida - Nethe, Nette; Noteć - Neetze; Oder - Eder; Reda - Radau, Rednitz/Regnitz; Sola - Saale; Wda - Vidus, Weida, Wieda* übergehen kann und davon losgelöste einzelsprachliche Deutungen vorziehen sollte. Ein dritter Vorstoß gegen die alteuropäische Hydronymie ist von G. SCHRAMM (2001) vorgetragen worden. Dabei geht es vor allem um die Peripherie der alteuropäischen Hydronymie, speziell im Osten Europas, und um die Frage, wie altertümliche Komposita, die in Gewässernamen zu beobachten sind, einzuschätzen sind. Die Diskussion über diesen Beitrag wird demnächst in den *Namenkundliche Informationen* aufgegriffen werden. Schließlich sind nochmals die schon einmal angesprochenen Versuche von T. VENNEMANN (1993; 1994; 1995; 1999) zu erwähnen, in weiten Bereichen Europas ein baskisches oder „vaskonisches“ Substrat, dem ein Alter von mehreren tausend Jahren zugeschrieben wird, zu postulieren. Er stützt sich dabei in erster Linie auf Verbindungen mit dem Süden Europas und erinnert damit in gewissem Sinn an Versuche von H. KUHN (s. oben). Die Kritik hat sich den Vorschlägen gegenüber bisher – vorsichtig ausgedrückt – sehr zurückhaltend geäußert<sup>70</sup>.

## 8 Desiderate

Lücken in der Aufarbeitung der Gewässernamen Europas erschweren immer noch einen umfassenden Blick auf die Bildung und Streuung dieser wichtigen Zeugen der Sprach- und Siedlungsgeschichte. Während die Forschung in Deutschland, Polen, Dänemark, Südschweden, zum Teil auch in England, der Slowakei, auf dem Balkan und jetzt auch auf der Iberischen Halbinsel<sup>71</sup> schon teilweise erhebliche Fortschritte gemacht hat, steht die Untersuchung in anderen Ländern noch aus oder ist über erste Versuche nicht hinaus gekommen.

Ein weiterer schwacher Punkt ist die noch fehlende intensivere Bearbeitung derjenigen Gewässernamen, die der alteuropäischen Hydronymie zugerechnet

<sup>68</sup> Vor allem in dem Sammelband *Probleme der Namenbildung* (1988).

<sup>69</sup> UDOLPH (1998a).

<sup>70</sup> Zusammenfassend und mit Hinweis auf weitere Literatur UDOLPH (2000).

<sup>71</sup> Villar (2000)

werden. Natürlich ist dieses zum Teil mit der lückenhaften Aufarbeitung der europäischen Hydronymie begründet, aber das Defizit liegt nicht nur in diesem Punkt. Es sind Arbeiten zu fordern, die sich genauer und exakter um die Bildung der altertümlichen Gewässernamen bemühen. Dabei geht es unter anderem um die Beobachtung, dass sich bestimmte Suffixbildungen keineswegs gleichmäßig in Europa nachweisen lassen. Ferner ist danach zu fragen, welche Wortbildungsprozesse, die dem indogermanischen Wortschatz eigen zu sein scheinen, auch der Hydronymie angehören. So kommt hohes Interesse unter anderem Partizipialbildungen zu, die zweifellos auch in den Gewässernamen zu beobachten sind. Umfassende Bearbeitungen einschließlich von Kartierungen könnten wichtige Beiträge zur Frage der weiteren Erforschung der europäischen Gewässernamen bilden.

## 8 Literaturverzeichnis

- ANDERSSON, T. 1977. Alteuropäische Hydronymie aus nordischer Sicht. *Namenkundliche Informationen* 30, 18-35.
- ANDERSSON, T. 1988. Zur Geschichte der Theorie einer alteuropäischen Hydronymie. *Probleme der Namenbildung*, Uppsala, 59-90.
- ANREITER, P. 2001. *Die vorrömischen Namen Pannoniens*. Budapest.
- BABIK, Z. 2001. *Najstarsza warstwa nazewnictwa na ziemiach polskich*. Kraków.
- BACH, A. 1953-1954. *Deutsche Namenkunde. Die deutschen Ortsnamen*. T. 1-2. Heidelberg.
- BAHLOW, H. 1981. *Lexikon deutscher Fluß- und Ortsnamen alteuropäischer Herkunft*. Neustadt/Aisch.
- BAHLOW, H. 1965 (Nachdruck 1985). *Deutschlands geographische Namenwelt, etymologisches Lexikon der Fluß- und Ortsnamen alteuropäischer Herkunft*. Frankfurt/Main.
- BARTH, E. 1968. *Gewässernamen im Flußgebiet von Sieg und Ruhr*. Giessen.
- BELSCHNER, M. 1943. *Das Stromgebiet des Mains. Eine flußnamenkundliche Untersuchung*. Phil. Diss. Würzburg.
- BEZLAJ, F. 1956-1961. *Slovenska vodna imena*. Bd. 1-2. Ljubljana.
- Biolik, M. 1987. *Hydronimia dorzecza Pregoty z terenu Polski*. Olsztyn.
- BUCHMÜLLER, M.; W. HAUBRICH; R. SPANG, 1986-87. Namenkontinuität im frühen Mittelalter. Die nichtgermanischen Siedlungs- und Gewässernamen des Landes an der Saar, *Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend* 34/35, 24-163.
- CARNOY, A. *Origines des noms des communes de Belgique (y compris les noms des rivières et principaux hameaux)*. 1-2. Bruxelles.
- DAUZAT, A.; G. DESLANDES; C. ROSTAING. *Dictionnaire étymologiques de noms de rivières et de montagne en France*. Paris.
- DICKENMANN, E. 1966. *Studien zur Hydronymie des Save-Systems*. 1-2, 2. Aufl. Heidelberg.
- DITTMAYER, H. 1955. Das *apa*-Problem. Louvain.
- DUMA, J. 1999. *Nazwy rzek lewobrzeżnego Mazowsza*. Warszawa.
- DURIDANOV, I. 1975. *Die Hydronymie des Vardarsystems als Geschichtsquelle*. Köln-Wien.
- EICHLER, E. 1981. Zur ältesten (vorslawischen) Schicht der Gewässernamen im altsorbischen und altpolabischen Sprachgebiet. *Lětopis Instituta za serbski ludospyt*, Rjad A 28, 22-137.
- EKWALL, E. 1968 *English River-Names*. Oxford.
- FALK, K.-O. 1941. *Wody Wigierskie i Hucjanskie. Studium toponomastyczne*. 1-2. Uppsala-Lund.
- FERGUSON, R. 1862. *The River-Names of Europe*. London.
- FISCHER, R.E. 1996. *Die Gewässernamen Brandenburgs*. Weimar.
- FÖRSTEMANN, E. 1863. *Die deutschen Ortsnamen*. Nordhausen.
- FÖRSTEMANN, E. 1913-1916. *Altdeutsches Namenbuch*. Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen. 1. Hälfte A-K, 2. Hälfte L-Z und Register, hrsg. von H. JELLINGHAUS, Bonn.
- FÖRSTER, M. 1941. *Der Flußname Themse und seine Sippe*. München.
- GEORGIEV, V. 1959. Die Herkunft der Namen der größten Flüsse der Balkanhalbinsel und ihre Bedeutung zur Ethnogenese der Balkanvölker. *Balkansko ezikoznanie* 1(1959)5-27.
- Górniewicz, H. 1985. *Toponimia powiatu starogardzkiego*. Wrocław.
- GREULE, A. 1973. *Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein*. Bonn.

- GREULE, A. 1985. Überblick über Geschichte und Typen der deutschen Gewässernamen, in: *Sprachgeschichte*, 2. Halbbd., Berlin-New York, 2142-2148.
- GRIMM, J. 1826. *Deutsche Grammatik*. 2. Teil, 3. Buch. Göttingen.
- HOVDA, P. 1966. *Norske elvenamn*. Oslo-Bergen-Tromsø.
- HYDRONIMIA WISŁY, 1965. Wrocław usw.
- HYDRONIMIA ODRY, 1983. Wrocław usw.
- HIDRONIMIJA UKRAINY v ii mizmovnyh i mizdialektnyh zv'jazkach. 1981. Kyiv.
- HYDRONYMIA EUROPAEA. 1985ff. Hrsg. von W. P. SCHMID. Bd. 1ff. Wiesbaden (-Stuttgart).
- HYDRONYMIA GERMANIAE. 1962ff. Hrsg. von W.P. SCHMID. Bd. 1ff. Wiesbaden (-Stuttgart).
- ISCHIRKOFF, A. 1913. *Oro- und Hydrographie von Bulgarien*. Sarajevo.
- JURKOWSKI, M. 1971. *Ukraińska terminologia hydrograficzna*. Wrocław.
- KEMPENEERS, P. 1983. Hydronymie van het Dijle- en Netebekken. *Naamkunde* 15,5-95.
- KETTNER, B.-U. 1972. *Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine*. Rinteln.
- KITSON, P.R. 1996. British and European river-names. *Transactions of the Philological Society* 94,73-118.
- KOUSGARD SØRENSEN, J. 1968-1996. *Danske sø- og ånavne*. T. 1-8. København.
- KOZIEROWSKI, S. 1930. Nazwy rzeczne w Lechii przybałtyckiej i w przybałtych obszarach Słowiańszczyzny północno-zachodniej, I. Nazwy na -ica. *Slavia Occidentalis* 9,430-497.
- KOZIEROWSKI, S. 1931. Nazwy rzeczne w Lechii przybałtyckiej i w przybałtych obszarach Słowiańszczyzny północno-zachodniej, II. Nazwy na -awa i -ew/-wa, *Slavia Occidentalis* 10,160-243.
- KRAHE, H. 1949/50-1965. Alteuropäische Flußnamen. *Beiträge zur Namenforschung*. Bd. 1-16. Heidelberg.
- KRAHE, H. 1963. *Die Struktur der alteuropäischen Hydronymie*. Mainz - Wiesbaden.
- KRAHE, H. 1964a. *Unsere ältesten Flußnamen*. Wiesbaden 1964.
- KRAHE, H. 1964b. Vom Illyrischen zum Alteuropäischen. *Indogermanische Forschungen* 69,201-212.
- KVARAN YNGVASON, G. 1981. *Untersuchungen zu den Gewässernamen in Jütland und Schleswig-Holstein*. Phil. Diss. Göttingen.
- KUHN, H. 1978. *Das letzte Indogermanisch*. Mainz-Wiesbaden.
- KŮNČOV, V. 1911. *Orohidrografia na Makedonija*. Plovdiv.
- LEBEL, P. 1956. *Principes et méthodes d'hydronymie française*. Paris.
- LEHR-SPLAWIŃSKI, T. 1961. Rozmieszczenie geograficzne prasłowiańskich nazw wodnach. *Rocznik Slawistyczny* 21,5-22.
- LEIBNIZ, G.W. 1882. *Die philosophischen Schriften*, hrsg. v. C.I. GERHARD. Bd. 5. Berlin.
- MAINZER GEWÄSSERNAMEN-KOLLOQUIUM. 1981. *Beiträge zur Namenforschung*, Neue Folge. Bd. 16, Heft 1. Heidelberg.
- MUROMCEV, I.V. 1959. *Slovotvorči typy hidronimiv (basejnu Sivers'koho Dincja)*. Kyiv.
- NAMENFORSCHUNG. 1995-1196. *Ein internationales Handbuch zur Onomastik*, Bd. 1-3. Berlin - New York.
- NICOLAISEN, W. Die alteuropäischen Gewässernamen der britischen Hauptinsel. *Beiträge zur Namenforschung* 8,209-268.

- OHAINSKI, U.; J. UDOLPH. 1998. *Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover*. Bielefeld.
- PĒTERAITIS, V. 1992. *Mažoji Lietuva ir Tvanksta prabaltų, pralietuvių ir lietuvininkų laikais*. Vilnius.
- PETZOLD, H. 1968. *Die Gewässernamen des Flußsystems der Elbe in Sachsen von Schönau bis Meißen*. T. 1-2, Phil. Diss. Leipzig.
- PROBLEME DER NAMENBILDUNG. 1988. Uppsala.
- PYTANNJA HYDRONIMIKY. 1971. *Materialy III. Respublikans'koï onomastyčnoï (hidronimičnoï) narady*. Kyïv.
- RENFREW, C. 1987. *Archaeology and language: the puzzle of Indo-European origins*, London.
- RIEGER, J. 1969. *Nazwy wodne dorzecza Sanu*. Warszawa-Kraków.
- RIEGER, J.; E. WOLNICZ-PAWLOWSKA. 1975. *Nazwy rzeczne w dorzeczu Warty*.
- RIX, H. 1950. *Bausteine zu einer Hydronymie Alt-Italiens*, Phil.Diss. Heidelberg.
- ROHDEN, J.-U von. 1989. *Die Gewässernamen im Einzugsgebiet der Treene. Ein Beitrag zur Ortsnamenforschung in Schleswig-Holstein*. Neumünster.
- ROSPOND, S. 1989. *Slawische Namenkunde*. Lfg. 1-2. Heidelberg.
- ROZWADOWSKI, J. 1948. *Studia nad nazwami wód słowiańskich*. Kraków.
- RUDNICKI, M. 1948. *Nazwy Odry i jej ważniejszych dopływów. Monografia Odry*, 19-69. Poznań.
- RUTISHAUSER, J. 1967. *Die Namen der laufenden Gewässer im Bezirk Winterthur*. Zürich.
- RYGH, O. 1904. *Norske Elvenavne*. Oslo-Bergen-Tromsø.
- RZETELSKA-FELESZKO, E; J. DUMA. 1977. *Nazwy rzeczne Pomorza między dolną Wisłą a dolną Odrą*. Warszawa-Kraków.
- SALAMBASCHEV, S. 1943. *Die Flußnamen im bulgarischen Sprachgebiet*. Diss. München.
- SCHERER, A. 1960. *Britannien und das „alteuropäische“ Flußnamensystem. Britannica. Festschrift für H.M. Flasdieck*, 241-250. München.
- SCHERER, A. 1961. *Der Ursprung der alteuropäischen Hydronymie. Atti e Memorie VII Congresso Internazionale di Science Onomastiche*. Bd. 2, 405-417. Firenze.
- SCHMID, A. 1962. *Die ältesten Namensschichten im Stromgebiet des Neckar. Beiträge zur Namenforschung*. 13, 53-69, 97-125, 209- 227.
- SCHMID, W.P. 1994. *Linguisticae Scientiae Collectanea. Ausgewählte Schriften*. Berlin - New York.
- SCHMIDT, D. 1970. *Die Namen der rechtsrheinischen Zuflüsse zwischen Wupper und Lippe*. Diss. Göttingen.
- SCHÖNFELD, M. 1955. *Nederlandse waternamen*. Amsterdam.
- SCHRAMM, G. 1973. *Nordpontische Ströme. Namenphilologische Zugänge zur Frühzeit des europäischen Ostens*, Göttingen 1973. (Russisch: *Reki Severnogo Pričernomor'ja*. 1997. Moskva.
- SCHRAMM, G. 1981. *Eroberer und Eingesessene. Geographische Lehnnamen als Zeugen der Geschichte Südosteuropas im ersten Jahrtausend n. Chr.* Stuttgart.
- SCHRAMM, G. 2001. *Ein erstarrtes Konzept der Flußnamenphilologie: Alteuropa. Namn och Bygd* 89, 5-20.
- SCHRÖDER, E. 1944. *Deutsche Namenkunde*, 2. Aufl., Göttingen.
- SCHWARZ, E. 1950. *Deutsche Namenforschung*, Bd. 2, Göttingen.
- SEDLÁČEK, A. 1920. *Snůška starých jmen, jak se nazývaly v Čechách řeky, potoky* [...], Praha.
- SLOVNYK hidronimiv Ukraïny. 1979. Kyïv.



- SPANG, R. 1982. *Die Gewässernamen des Saarlandes aus geographischer Sicht*, 1982.
- STRANDBERG, S. 1986. Kontinentalgermanische Hydronymie aus nordischer Sicht. *Probleme der Namenbildung*, 17-57. Uppsala.
- STRYŽAK, A.S. 1963. *Nazvy ričok Poltavscyny*. Kyiv.
- STRYŽAK, A.S. 1967. *Nazvy ričok Zaporizžja i Chersonščyny*. Kyiv.
- SZULOWSKA, W.; E. WOLNICZ-PAWŁOWSKA. 2001. *Nazwy wód w Polsce*. T. 1-2. Warszawa.
- ŠMILAUER, V. 1932. *Vodopis starého Slovenska*. Praha-Bratislava.
- TOPOROV, V.N.; O.N. TRUBAČEV. 1962. *Lingvističeskij analiz gidronimov Verchnego Podneprov'ja*. Moskva.
- TOVAR, A. 1977. *Krahes alteuropäische Hydronymie und die westindogermanischen Sprachen*. Heidelberg.
- TRUBAČEV, O.N. 1968. *Nazvanija rek pravoberežnoj Ukrainy*. Moskva.
- UDOLPH, J. 1979. *Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen*. Heidelberg 1979.
- UDOLPH, J. 1983. Gewässernamen der Ukraine und ihre Bedeutung für die Urheimat der Slaven. *Slavistische Studien zum IX. Internationalen Slavistenkongreß in Kiev*, 579-595. Köln-Wien.
- UDOLPH, J. 1986. Zum Problem der Slavisierung alteuropäischer Gewässernamen in Franken. *Ortsnamenwechsel. Bamberger Symposion*, 155-166. Heidelberg.
- UDOLPH, J. 1989. Germanische Hydronymie aus kontinentaler Sicht. *Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge* 24, 269-291.
- UDOLPH, J. 1990. *Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie*. Heidelberg.
- UDOLPH, J. 1994. *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem*. Berlin - New York.
- UDOLPH, J. 1995. Flußnamen. *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, 2. Aufl., Bd. 9, 276-284. Berlin-New York.
- UDOLPH, J. 1996. Slavische Gewässernamengebung. *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. 2. Teilband, 1539-1547. Berlin - New York.
- UDOLPH, J. 1997. Alteuropäische Hydronymie und urslavische Gewässernamen. *Onomastica* 42,21-70.
- UDOLPH, J. 1997/98: Die Schichtung der Gewässernamen in Pannonien. *Ural-Altäische Jahrbücher, Neue Folge* 15, 90-106.
- UDOLPH, J. 1998a. Altgermanische Hydronymie. *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*. Bd. 11, 267-271. Berlin - New York.
- UDOLPH, J. 1998b. Typen urslavischer Gewässernamen. *Prasłowiańszczyzna i jej rozpad*, 275-294. Warszawa.
- UDOLPH, J. 1999. Rez. zu: *Namenforschung (1995-1996). Indogermanische Forschungen* 104,274-278.
- UDOLPH, J. 2000. Gewässernamen Deutschlands. *Namenkundliche Informationen* 77/78,41-52.
- Ulbricht, E. 1975. *Das Flußgebiet der Thüringischen Saale*. Halle.
- VAN LOON, J.B. 1965. *Water en waternamen in Noord-Brabants zuidwesthoek*. Amsterdam.
- VANAGAS, A. 1981. *Lietuvių hidronimų etimologinis žodynas*. Vilnius.
- VARSÍK, B. 1990. *Slovanské (slovenské) názvy riek na Slovensku a ich prevratle Mad'armi v 10.-12. storočí*. Bratislava.

- VASMER, M. 1971. *Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde*. Bd. 1-2. Berlin-Wiesbaden.
- VENNEMANN, T. 1993. Zur Erklärung bayerischer Gewässer- und Siedlungsnamen. in: *Sprachwissenschaft* 18, 425-483.
- VENNEMANN, T. 1994. Linguistic reconstruction in the context of European prehistory. *Transactions of the Philological Society* 92,215-284.
- VENNEMANN, T. 1995. Etymologische Beziehungen im alten Europa. *Der Ginkgo Baum. Germanistisches Jahrbuch für Nordeuropa* 13,39-115.
- VENNEMANN, T. Volksetymologie und Ortsnamenforschung. Begriffsbestimmungen und Anwendung auf ausgewählte, überwiegend bayerische Toponyme. *Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge* 34,269-322.
- VILLAR, F. 2000. *Indoeuropeos y no indoeuropeos en la Hispania prerromana*. Salamanca.
- WEIGAND, G. 1921. Ursprung der südkarpatischen Flußnamen in Rumänien. 26.-29. *Jahresbericht des Instituts der rumänischen Sprache zu Leipzig*, 70-103.
- WIESINGER, P. (1985). Zur Typologie der Flußnamen des bayerischen, österreichischen und oberungarischen Donaupraumes zwischen Lech und Raab. *Beiträge zur Namenforschung* 20,217-230.
- WITT, F. 1912. *Beiträge zur Kenntnis der Flußnamen Nordwestdeutschlands*, Phil. Diss. Kiel.
- WÖRTERBUCH DER RUSSISCHEN GEWÄSSERNAMEN. 1961-1973. Hrsg. v. M. Vasmer. Bd. 1-5 und Nachtrag. Berlin-Wiesbaden.
- ZAIMOV, J. 1961. Bulgarische Gewässernamen, *Zeitschrift für Slawistik* 6,43-60,217-250.